

## 2 Einführung in den Radikalen Konstruktivismus (S02)

### 2.1 Systematische Vorbemerkungen

Ernst von Glasersfeld ist einer der bekanntesten Verfechter des Radikalen Konstruktivismus. Er – so könnte man sagen – hat versucht, die erkenntnistheoretisch anschlussfähigen Gedanken seiner eher naturwissenschaftlich ausgebildeten Mitstreiter philosophisch einzubetten. Entsprechend stellt der Text Glasersfeld 1984 auch einen Versuch dar, unter dem Vorzeichen einer Einführung zum einen die philosophisch relevanten Aspekte und zum anderen die philosophiehistorischen Wurzeln des Radikalen Konstruktivismus hervorzuheben.

Vor dem Lesen des Textes lohnt es, sich folgende Grundgedanken des Konstruktivismus zu vergegenwärtigen:

1. Die erkenntnistheoretische Hauptthese des Konstruktivismus besagt laut Glasersfeld, „daß wir die Welt, in der wir zu leben meinen, uns selbst zu verdanken haben“ (ebd., S. 17). Dahinter steht eine sehr radikale Auffassung über die Art und Weise des menschlichen Erkenntnisgewinns. Denn während wir im Bereich des Praktischen uns durchaus mit dem Gedanken anfreunden können, dass wir zumindest unsere *Umwelt* konstruieren (wir bebauen Felder, bauen Häuser, Möbel; züchten Tiere und Pflanzen etc.), scheinen wir in theoretischer Hinsicht – in den Fragen der Erkenntnis und des Wissens – dieser Überlegung eher nicht zu folgen. Vielmehr gehen wir davon aus, dass das Gros der Dinge, die wir erkennen, unabhängig vom Erkenntnisakt existieren und wir eben jenes *Eigenständig-Sein* erkennen (wollen und können).
2. Darüber kommen wir zum zweiten Grundgedanken, den Glasersfeld unter Berufung auf Kants „Kritik der reinen Vernunft“ mit einer Kritik der klassischen *Korrespondenztheorie* erläutert: Der überwiegende Teil der Wissenschaftler und Philosophen ging davon aus, dass wir durch unsere Erkenntnis die *eine objektive Wirklichkeit* abzubilden, also unsere Theorien und Modelle in Korrespondenz zu ihr zu bringen versuchen (vgl. ebd., 18 f.). Auf den Anti-Dogmatismus des Antiken Skeptizismus bezugnehmend könnte man darauf verweisen, dass hier

ein grundsätzlicher Fehler vorliegt, nämlich die dogmatische Unterstellung, dass wir eine solche objektive Wirklichkeit erkennen können.<sup>12</sup> Im Grunde wird darüber hinaus auch deren Existenz unterstellt. Denn würde sie nicht existieren, könnten wir sie nicht als etwas Wirkliches erkennen; würden wir sie nicht wie auch immer erkennen können, besäßen wir keinen Maßstab, an dem die Modelle als übereinstimmend verstanden werden können.

3. Die grundsätzliche Alternative, die die Radikalen Konstruktivisten anbieten, beruht auf einer Analogie zur Evolutionsbiologie. Glasersfeld schreibt: „Das Verhältnis zwischen lebensfähigen organischen Strukturen und Umwelt ist in der Tat das gleiche wie das Verhältnis zwischen brauchbaren kognitiven Strukturen und der Erlebenswelt des denkenden Subjekts.“ (ebd., S. 21) Dem folgend entwickeln wir eine umfangreiche Mannigfaltigkeit an Theorien und Modellen – oder alternativ: Wirklichkeiten – deren *Brauchbarkeit* sich über die Zeit hinweg erweist. Was auch immer Brauchbarkeit an dieser Stelle bedeuten soll, wichtig erscheint, dass die Radikalen Konstruktivisten die *Konstitution der Wirklichkeit als einen fortwährend dynamischen Prozess* ansehen, in dem es keinen absoluten Maßstab der wahren Erkenntnis – etwa: die objektive Wirklichkeit – gibt.

## 2.2 Vorbereitungsfragen

Vor dem Hintergrund dieser allgemeinen Hinweise lege ich Ihnen nahe, den Text anhand der folgenden drei Fragen / Aufgaben zu erschließen:

1. Versuchen Sie im Vorfeld eigenständig zu klären, was man innerhalb der Philosophie unter der Korrespondenztheorie der Wahrheit versteht.
2. Bei welchen Philosophen sieht Glasersfeld die philosophiehistorischen Wurzeln der konstruktivistischen Kritik an der Korrespondenztheorie der Wahrheit? Achten Sie dabei insbesondere auf die Ausführungen zu Kant und Vico.
3. Finden Sie heraus, was Glasersfeld unter der „Brauchbarkeit von kognitiven Strukturen“ versteht und wie nach ihm aus solchen brauchbaren kognitiven Strukturen Wirklichkeit entsteht.

<sup>12</sup> Siehe hierzu die Einführung in die Sextus Empiricus' Pyrrhonische Skepsis von Malte Hossenfelder in: Sextus Empiricus (1968): *Grundriß der pyrrhonischen Skepsis. Eingeleitet und übersetzt von Malte Hossenfelder*. Frankfurt am Main: Suhrkamp (2002).